

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

So seid nun geduldig, liebe Brüder, bis zum Kommen des Herrn. Siehe, der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde und ist dabei geduldig, bis sie empfangen den Frühregen und Spätregen. Seid auch ihr geduldig und stärkt eure Herzen; denn das Kommen des Herrn ist nahe.

So, liebe Gemeinde, schreibt es der Verfasser des Jakobusbriefes im 5. Kapitel seines Briefes. Die Menschen, die diese Worte als erste hörten, sie waren eine kleine Schar. Christen nannten sie sich selbst, benannt nach dem, an den sie glaubten, den Christus. In Jesus von Nazareth hatten sie ihn, den von Gott gesandten Retter, erkannt. Seine Botschaft hatte sie begeistert und nun blieben sie beieinander. Allen Bedrohungen und Anfeindungen zum Trotz trafen sie sich jede Woche an jenem Tag, an dem Gott gezeigt hatte, dass der Tod nicht das letzte Wort hat. Am Sonntag, dem Tag der Auferstehung Jesu versammelten sich diese ersten Christen. Und dann hörten sie diese Worte.

*So seid nun geduldig, liebe Brüder, bis zum Kommen des Herrn.
Seid geduldig und stärkt eure Herzen; denn das Kommen des Herrn ist nahe.*

Knapp 2000 Jahre später hören auch wir diese Worte. Das *Kommen des Herrn*, also das Ende der Zeit, das Ende der Welt aber ist noch nicht eingetreten. Und die wenigsten von uns werden wohl so wie viele der ersten Christen damit rechnen, dass das Ende ganz nahe bevorsteht.

Hat sich dieser Text, dieser Brief aus unserer Bibel also erledigt für uns? Sollten wir ihn einfach zur Seite legen? Ich denke nicht. Denn auch wenn vielleicht weder der Verfasser noch die ersten Hörerinnen und Hörer damit gerechnet hätten, dass diese Worte noch viele Jahrhunderte später bedacht werden, so können sie uns dennoch helfen, heute, am 2. Advent im Jahr 2009 über unseren Glauben, unser Leben und unseren Gott nachzudenken.

So seid nun geduldig, nehmen wir dies wenigstens probenhalber als Aufforderung auch an uns. Was könnte es heißen? Für uns heute, für uns als Hoffnungskirchengemeinde oder als Gäste heute in der Hoffnungskirche hier in Pankow?

So seid nun geduldig, so übersetzte es Martin Luther und so steht es in den meisten deutschen Bibeln. *Geduld* – da steckt das Wort *dulden* drin. *Dulden, hinnehmen, ertragen*. Sehr passive Worte sind das. Ist Christsein so passiv? Besteht unser Glaubensleben darin, dazusitzen und auszuhalten in der Erwartung dass diese Welt endlich ein Ende hat? Wir würden den Verfasser des Jakobusbriefes sehr missverstehen, wenn wir das aus seinem Brief heraushören würden.

Zum Verständnis hilft wie so oft ein Blick in den griechischen Urtext des Briefes. Denn das griechische Wort, das die meisten deutschen Übersetzer mit *geduldig* übersetzen hat einen anderen Hintergrund als das deutsche Wort *Geduld* bzw. *geduldig*. *μακροθυμία* steht dort. Der erste Teil: *Makro* ist uns vielleicht als Fremdwort geläufig, *fern, weit* oder auch *lang* bedeutet es. Und der zweite Teil des Wortes hat die Grundbedeutung von *Leidenschaft*. Sie merken, da ist nicht die Passivität des Wortes *geduldig* oder *Geduld* in dem Wort, das der Verfasser dieses Briefes benutzt. Ganz im Gegenteil. Leidenschaft steckt darin, ausdauernde Leidenschaft, Leidenschaft, die lang anhält – diesen Sinn kann man in diesem Wort entdecken.

Und dazu nun ruft der Verfasser des Jakobusbriefes auf: Liebe Geschwister im Glauben, lebt in der Leidenschaft unseres Glaubens und bewahrt euch diese Leidenschaft, diesen Glauben – auch wenn ihr langen Atem braucht, auch wenn es manchmal mühsam ist!

Unser Glaube ist ein Glaube auf die Zukunft hin. Ja. Und wie gut, dass wir glauben dürfen, dass diese Welt nicht alles ist, dass das, was hier an Leid geschieht, was hier in dieser Welt unvollendet, ja abgebrochen oder verloren scheint, dass all das bei Gott Vollendung und Heilung erfahren kann. Dieser Glaube, dass die Grenzen unserer Welt, dass der Tod und das Leid nicht das letzte Wort haben, dieser Glaube aus dem Licht des Ostermorgens kann uns tragen. Durch diese Zeit, durch diese Welt.

Aber unser Glaube soll uns gerade nicht weg von dieser Welt, weg von unserer Zeit tragen. Die Leidenschaft, die in den Worten des Jakobusbriefes steckt, will hier und jetzt wirksam werden, sie wartet nicht einfach nur geduldig ab. *Seid Täter des Wortes, nicht Hörer allein*, heißt es schon einige

Zeilen zuvor im Jakobusbrief. Und doch erfordert die Leidenschaft, von der hier die Rede ist, eben Ausdauer, langen Atem, lebenslangen Atem. Denn der Erfolg, die Vollendung, die Vollkommenheit finden sich eben selten schon in dieser Welt. Der letzte Sinn von so manchem, was wir erleben, bleibt uns oft genug verborgen. Und wir selbst können Vollendung und Vollkommenheit nicht selbst herbeiführen, nicht durch unser Tun erreichen. So gehört zum aktiven, tätigen Glauben das Vertrauen. Vielleicht auch Demut im Vertrauen auf unseren Gott, den wir nicht immer verstehen, der es aber dennoch – davon erzählt uns die Bibel vom Anfang bis zum Ende – gut mit uns meint.

Der Verfasser des Jakobusbriefes malt dazu ein Bild.

Siehe, der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde und ist dabei geduldig, bis sie empfangen den Frühregen und Spätregen.

Geduldig steht auch hier wieder, geduldig ist er der Bauer, ja, aber eben nicht im passiven Sinn, sondern tätig, leidenschaftlich ausdauernd tätig. Er bereitet den Boden, er sät, er hackt das Unkraut. Aber er weiß auch, dass das Gelingen nicht allein in seiner Hand liegt. Den Regen, der für das Heranwachsen der Saat und für die volle Reife nötig ist, den Regen kann er nicht bestimmen. Aber der Bauer vertraut darauf, dass er den Regen geschenkt bekommt und dass er ernten werden kann.

Vertrauen wir auf unseren Gott, der das vollenden kann, was wir nicht vollenden können, unseren Gott, der eine Zukunft hat, auch da, wo wir keine Zukunft sehen können, unseren Gott, der mehr ist, als wir uns denken können.

Wenn wir in diesem Vertrauen leben können, dann ist noch nicht alles gut, dann wird noch nicht alles gelingen, worum wir uns bemühen. Aber auch wenn nicht alles gelingt, auch wenn nicht alles gut ist, müssen wir nicht resignieren. Im Vertrauen auf Gott hat vielmehr die langatmige, leidenschaftliche und tätige Geduld, von der der Jakobusbrief spricht, ihre Quelle. Möge diese Quelle auch unsere Herzen stärken. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Es gilt das gesprochene Wort.